

Die wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zukunft.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 29. November bemerkt, daß der Erfolg der österreichischen und der ungarischen Kriegsanleihe ein gewaltiger Erfolg ist. Niemand, weder Freund noch Feind, hätte die ungeheure militärische und finanzielle Kraftentfaltung der Monarchie vorauszusagen vermocht. Das Selbstbewußtsein der Oesterreicher und der Ungarn hat sich während des Weltkrieges von der Verjüngung erholt, in die es infolge des kleinlichen Parteistretes unterzugehen drohte. Jetzt gelte es, den Frieden vorzubereiten, und zwar vor allem vom finanziellen und handelspolitischen Standpunkte. Die Rückkehr der Krieger zur gewohnten Arbeit, das Anlagebedürfnis des Geldes, das Zurückströmen der Rohstoffe in die Warenlager, all dies bringt Probleme auf die Tagesordnung, die von nie dagewesener Schwierigkeit sind. Der Staat wird für den Frieden am besten gerüstet sein, der schon für die Deckung der Kriegsausgaben, abgesehen von jeder Kriegsenttäuschung, jetzt sorgt. Auch müsse verhindert werden, daß die Spekulation sich schon vor Friedensschluß der Rohstoffe bemächtigt und so eine Teuerung hervorruft, wie sie nicht einmal zu Kriegszeiten war. Der Staat, die autonomen Behörden, die Körperschaften und die Vereine, die einzelnen Privatpersonen sollten schon jetzt mit der Arbeit beginnen.